

Schemot 38:21 – 40:38
Haftara: Melachim I 7:51 – 8:21

Paraschat Pekudej

4./5. März 2022
2. Adar II 5782

Die Parascha in Kürze

- Die Kleidung des Kohen Gadol und der Kohanim wird hergestellt
- Der Mischkan wird am 1. Nissan, fast ein Jahr nach dem Auszug aus Ägypten, eingeweiht

Konzept der Woche

וְנִחַשְׁתָּ הַתְּנוּפָה שְׁבָעִים כֶּכֶר וְאַלְפִים וְאַרְבַּע־מֵאוֹת שֶׁקֶל : וַיַּעַשׂ בָּהּ אֶת־אֲדָנֶי פֶתַח אֹהֶל מוֹעֵד וְאֵת מִזְבֵּחַ הַנִּחֹשֶׁת וְאֶת־מִכְבָּר הַנִּחֹשֶׁת אֲשֶׁר־לוֹ וְאֵת כָּל־כְּלֵי הַמִּזְבֵּחַ : וְאֶת־אֲדָנֶי הַחֹצֵר סָבִיב וְאֶת־אֲדָנֶי שַׁעַר הַחֹצֵר וְאֵת כָּל־יְתִדֹת הַחֹצֵר : סָבִיב :

Biographie der Woche

Rabbi Mordechai Jaffe
-
Levusch

Jahrzeit 3. Adar II

Rabbiner Mordechai Jaffe wurde 1530 in Prag geboren. Sein Vater war Rabbiner der Provinz Böhmen. In jungen Jahren wurde er nach Polen geschickt, wo er mit dem Remo (Rav Mosche Isserles, 1520-1572) und dem Maharschal (Rav Schlomo Luria, 1510-1573) lernte. Er studierte auch Mathematik, Astronomie und andere Naturwissenschaften.

Bis zur Vertreibung der Juden aus Prag 1561 war der Levusch dort Rosch Jeschiwa. Er begab sich für mehr als zehn Jahre nach Venedig und lernte mit dem polnischen Kabbalisten Mattitjahu Delacrut, während er seine Astronomie-Studien vertiefte.

1572 wurde der Levusch Rabbiner in Grodno und 1588 in Lublin. 1592 wurde er Rabbiner von Prag und tauschte 1599 die Rabbinerposition von Posen mit dem Maharal (Rav Jehuda Löw, 1525-1609). Er war sehr engagiert im Va'ad Arba Aratzot, der vom 16. bis ins 18. Jahrhundert existierenden Interessensvertretung der polnischen Juden, und sorgte sich zeitlebens um das geistige und körperliche Wohl seiner jüdischen Landsleute.

Mehr als 50 Jahre lang arbeitete Rav Jaffe an seinem schließlich zehnbändigen grundlegenden halachischen Werk *Levusch Malchus*, nach dem er auch unter dem Namen „Levusch“ bekannt ist. Sein umfassendes Torawissen floss in dieses Werk ein und er beschloss auch nach der Veröffentlichung des Schulchan Aruch, seine Arbeit daran fortzusetzen. Der Schulchan Aruch wurde 1565 in Venedig gedruckt, als der Levusch dort ansässig war. Dessen Autor, Rabbiner Joseph Karo (1488-1575), hatte im vorhergehenden Jahrzehnt sein Werk *Bet Joseph* veröffentlicht und präsentierte mit dem Schulchan Aruch ein Kompendium seines früheren Werkes. Der Levusch hielt den Schulchan Aruch für nicht tiefgehend genug. Selbst die Hinzufügung der aschkenasischen Minhagim (Bräuche) durch den Remo hielt er nicht für ausreichend und stellte in seinem eigenen Werk detailliert die Herleitung der für Aschkenasim gültigen Halacha dar. Rav Jaffe starb 1612 in Posen.

„Das Kupfer der Spende war 70 Kikar und 2400 Schekel. Daraus machte er die Füße des Eingangs des Stiftszeltes, den kupfernen Altar, das daran befindliche kupferne Sieb und alle Geräte des Altars. Und die Füße des Vorhofes ringsum und Füße des Vorhoftors, alle Pflöcke der Wohnung und alle Pflöcke des Vorhofes ringsum.“ (38:29-31)

In dieser Parascha lesen wir vieles, das wir in den letzten Wochenabschnitten schon über die Geräte im Mischkan (Stiftszelt) und die Gewänder der Kohanim gehört haben. Das benötigte Material wird abgerechnet und die Ausführung der Arbeiten beschrieben. Es fällt auf, dass unter den kupfernen Geräten das **כִּיּוֹר** – das Waschbasin der Kohanim – nicht aufgeführt ist. Abarbanel (Rav Jitzchak Abarbanel, 1437-1508) stellt diese Frage und erinnert daran, dass die Tora in Vers 38:8 darauf hinweist, dass die kupfernen Spiegel der Frauen für das **כִּיּוֹר** genommen worden waren.

Raschi, basierend auf einem Midrasch, erklärt, dass Mosche bei der Annahme dieser Spende zögerte, da sich die Frauen in der ägyptischen Knechtschaft mit ihrer Hilfe so anziehend für ihre Ehemänner gemacht hatten, dass sie trotz der Versklavung weiterhin Kinder in die Welt setzten. Haschem sagte daraufhin zu Mosche, dass Ihm diese Spiegel besonders lieb seien, weil die Frauen mit ihrem Einsatz für die weitere Existenz des jüdischen Volkes gesorgt hatten. Ibn Esra (Rav Avraham ibn Esra, 1089-1164) sieht die Beweggründe der Frauen anders als Raschi. Er kann Mosches Dilemma nachvollziehen, diese Spiegel nicht annehmen zu wollen. Gegenstände, deren Aufgabe es ist, körperliche Schönheit zu betonen, sollten seiner Meinung nach wirklich nicht für den Mischkan verwendet werden. Aber Ibn Esra versteht diese Spende unter dem Aspekt einer anderen Intention der Frauen. Die Frauen spenden ihre Spiegel, sagt er, weil sie sie nun nicht mehr benötigen. Sie sagen: „Wir lassen das Physische hinter uns und konzentrieren uns jetzt auf das Spirituelle, das der Mischkan symbolisiert.“

Aus dieser Sichtweise betrachtet kann man nachvollziehen, warum Mosche die Spende der Kupferspiegel angenommen hat: Der Mischkan versinnbildlicht die Schwerpunktverlegung vom Weltlichen in das Geistige.

Raschi und Ibn Esra haben zwar unterschiedliche Meinungen über Mosches ursprüngliche Reaktion auf die Spende, aber sie sehen beide, dass es letztendlich auf die Beweggründe des Spenders ankommt. Zwei Menschen können dasselbe spenden, doch der eine mag dabei die besten Intentionen haben, während der andere von gegenteiligen Absichten beseelt ist. Mosche wollte wissen, ob jede Spende mit besten Absichten verbunden war und aus einer ehrlichen Quelle stammte, weil die Lauterkeit des Spenders für die Heiligung des Mischkans verantwortlich war.

Auch in unserer Zeit ist es wichtig, nur ehrliche Spenden anzunehmen. Als dem Ponevezher Rav, Rav Yosef Shlomo Kahaneman (1886-1969), einmal eine große Summe Geld angeboten wurde, die seine Jeschiwa in Bnei Brak dringend benötigte, nahm er sie zunächst dankend an. Als ihm jedoch zugetragen wurde, dass der Spender dieses Geld auf Wegen erworben hatte, die nicht konform mit der Tora waren, verzichtete er darauf.

Auch wir müssen uns immer wieder klarmachen, dass der Zweck nicht alle Mittel heiligt.

Frage der Woche: Für welche Mitzwot (außer der Volkszählung) wurden Schekel benutzt? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.

Zuletzt gestellte Frage und Antwort: Warum lesen wir an diesem Schabbat zusätzlich die Paraschat Schekalim (Schemot 30:11-16)? Wir werden dadurch an die Steuer eines halben Schekels erinnert, die zu Tempelzeiten am 1. Nissan fällig war und an die am 1. Adar per Aushang erinnert wurde.